4. Bibliographie der Schriften

Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebrei=chen und getreuen GOttes, Zur Beschämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1709 [vermutlich 1712 oder später]

9.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Stande gekommen/ sondern auch ohne einige Interruption nunmehro ins vierzehende Jahr fortgesetzet/ über das von Jahren zu Jahren vermehret und erweitert/ auch daneben einige Hülfs-Mittel/ (Buchladen und Apotheke) unter grossem Widerspruche/ Beneidung und andern vielfältigen Hinderungen/ ohne habenden Capitalien/ bey täglicher grossen Consumtion der schon vorhandenen vielen Studiosorum und Wäysen/ wie auch der Bauleute/ dennoch zu solchem Stande gebracht/ daß sie nun etwas beytragen können: solches mit einander ist über aller/ auch der klügesten und geschicktesten Leute Vernunft und Vermögen/ und gantz gewiß von GOtt/ dessen Hülfe/ Rath und Beystand durch gläubiges Gebet dazu gesuchet worden.

Aber gnug hiervon: Nun folget weiter:

9.

Wenigstens sind die Omina, so pag. 40. vorkommen, daß die Frey-Tische angefangen und vermehret worden mit den Evangeliis vom armen Lazaro, von der Speisung des Volcks ꝛc. in des Herrn Directoris disposition gestanden, die man doch so fleissig angemercket hat.

Antwort.

1. Weil Censor sich hierauf pag. 40. in der vorhabenden **Nachricht vom Wäysen-Hause** beziehet: so wird nöthig seyn/ die Contenta selbst zuvörderst anzuführen.

Es

Es erzehlet nemlich der Herr Professor Francke daselbst, *daß, da er erfahren, wie daß einige Studiosi manchen Tag gar nichts zu essen gehabt, er resolviret habe, über die bisherigen Studenten-Tische einen Extraordinairen **Frey-Tisch** anzulegen, an welchem alle und iede arme Studiosi, bekante und unbekante, die sich ieden Morgen um 7. Uhr bis auf 12. zuerst meldeten, den Mittag darauf gespeiset werden solten: und setzet den Umstand der Zeit hinzu, nemlich daß damit der Anfang gemacht worden am I. Sonntage nach Trinitatis, da vom **armen Lazaro** geprediget wird; als um welche Zeit die grosse Armuth einiger Studiosorum, insonderheit Eines, der aus grossem Mangel etliche Tage gehungert hatte, ihm kund worden war.

Ferner gedencket er, daß, da sich so fort in der ersten Woche mehr als 12. solcher dürftigen Studenten eingefunden; am II. Trinitatis, da vom **grossen Abendmahl** gehandelt wird, noch ein Tisch angeleget worden: und, da auch dieses nicht hinreichen wollen, sondern sich nach der Zeit mehr als 24. eingestellet; den IV. Trinitatis, da das Evangelium erkläret wird, **Seyd barmhertzig, wie euer Vater barmhertzig ist**, noch ein Tisch angerichtet: und, als noch immer mehr sich gefunden, die sich nach solcher Wohlthat gesehnet; die Zahl solcher armen Studenten am VII. Trinitatis, da von dem **Jammer Christi über das hun-**

* III. Fortsetzung n. 8.

hungrige Volck geprediget wird, bis auf 52. erhöhet sey.

Diß ist der Inhalt der am angezogenen Ort befindlichen Erzehlung.

Nun ist (2) schon oben in der Antwort auf n. 7. pag. 49. gesagt worden, daß man die in dieser Erzehlung gemeldete Umstände der Zeit keines weges Omina genannt, viel weniger dieselbe als Characteres oder Argumenta, **daß die Anstalten ein Göttlich Werck seyn**, angeführet: Daher der Herr Censor hier nur wider seine eigene Gedancken ficht, die er am leichtesten zu bestreiten vermeynet hat.

3. Wil er sagen: Obgleich die Umstände der Zeit nicht ausdrücklich Omina genannt worden; so sind sie **doch so fleißig angemercket**, daß man nicht anders dencken kan, es müssen dieselben als Omina eines gesegneten Fortgangs angesehen worden seyn: so ist darauf leicht zu antworten.

Denn **einmal** weiß man ja wohl, daß der Umstand der Zeit bey einer historischen Erzehlung einer der nöthigsten Umstände sey. Wann aber über das bey demselben noch andere mercklicheUmstände (die eine so angenehme Conjunctur, als die vorgemeldten, machen) sich finden, so wäre die Verschweigung desselben einem Historico mehr zu verargen, als an ihm zu loben.

Gesetzt auch **zum andern**, daß man aus den Umständen der Zeit, da die Frey-Tische angeleget wor-

worden / ein gutes Omen genommen hätte; was hätte man denn daran Unrechts gethan? Solte denn dem lieben GOtt das mißfällig gewesen seyn? Ich sehe nicht / womit der Herr Censor solches beweisen wolte. Denn es wäre das genommene Omen (eigentlich davon zu reden) nichts anders als eine Stärckung des Glaubens und Vertrauens auf GOtt; und diß nicht so wol aus dem Umstand der Zeit an sich selbst / als aus den herrlichen und nachdencklichen Texten der Schrift / so auf solche Zeit in der Kirchen pflegen gehandelt zu werden.

4. Ja / spricht er / **es stund doch in des Hn.** Directoris disposition, **die Frey-Tische auf diese oder auf eine andere Zeit anzufangen und zu vermehren**: darum kan man aus diesem Umstande kein Omen nehmen.

Antwort. Der Hr. Censor übereilet sich / daß er das so dreist und frey bejahen darf.

Denn daß der Herr Professor Francke um die Zeit / da vom armen Lazaro geprediget werden solte / die höchste Dürftigkeit insonderheit desjenigen Studiosi, der aus grossem Mangel etliche Tage gehungert hatte / erfahren müssen: stund nicht in seiner Disposition. Daß auch darnach in den folgenden Wochen die Studiosi sich so häuffig einfanden / geschahe gleichfalls ohne seine Disposition.

Nachdem ihm nun solcher gestalt die grosse Dürftigkeit vieler Studiosorum mehr als vorhin kund

kund worden; so hat ihn zwar äusserlich niemand genöthiget oder gleichsam mit den Haaren dazu gezogen/ auf diese Zeit Frey-Tische anzulegen: als aber GOtt dabey sein Hertz zum Mitleiden bewegete/ auch das Vertrauen/ es auf seine Göttliche Providentz zu wagen/ geschencket; so achtete er es unrecht zu seyn/die Anlegung der Tische länger auszusetzen/ und seine Freyheit nicht auf die beste Weyse anzuwenden.

Bis dat, qui cito dat: nil dat, qui munera tardat.

Also ist denn (5) hieraus offenbar/ daß die Umstände der Zeit/ da die Frey-Tische angefangen und vermehret worden/ nicht sowol affectiret/ als von der Göttlichen Providentz selbst so gefüget worden sind. Und aus solcher Ursach hat man sie freylich mit Fleiß anmercken wollen/ nicht vermuthend/ daß jemand/ geschweige ein Theologus, solche an sich unschuldige Nachricht vom Umstande der Zeit anzäpfen/ und darüber so wunderlich und ungereimt glossiren/ oder daraus gar eine unerweisliche Beschuldigung ziehen solte.

Bey einem Gemüthe/ das alle Sachen in der Furcht des HErrn ansiehet/ und einem Christen nichts von ohngefehr zu begegnen glaubet/ erwecken auch solche vor der Vernunft gering scheinende Dinge Freude und Nachdencken: zum wenigsten wird es dergleichen nicht verachten oder in den Wind schlagen. Denn ein Christlich Hertz weiß alles zu gebrauchen: ein neidisches und bitteres

res Gemüth hingegen verkehret alles, aber zu seinem eigenen Schaden.

10.

Die Unterhaltung dieses Wercks præsupponiret freylich, daß noch gutthätige Hertzen seyn, derer manche aus sehr guten Absehen so reichlich geben, daß auch auf einmal eine Post von 5000. Thaler soll eingelauffen seyn: und daraus schließt man billig, daß GOTT noch in manchen zu Erweckung Christlicher Mildigkeit sein Werck habe: Obwol daraus nicht folget, daß ieder in applicatione eben hier oder darzu zu geben gleichsam durch GOttes besondern Wunder-Finger insonderheit geleitet werde; wo zumal menschliche Mittel durch Bitte, Vorbitte, Erinnerungen und sonst an so gar vielen Orten darzu kommen. Es ist in Wahrheit bedencklich, daß man in der Relation solcher Mittel so gar vergisset, oder sie niederschlägt.

Antwort.

1. Daß die Unterhaltung dieses Wercks noch gutthätige Hertzen præsupponire, daran ist kein Zweifel: und hätte der Herr Autor der Censur, wenn er die Leges der Recensirung einer Schrift (wie bey der Beschreibung des Augsburgischen Armen-Hauses geschehen) hatte obser-

vi-